

# Französischer Fliegergruss im Badischen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454601>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lieper Stanispedikulus!



Es heißt schon im Sprüch-  
word: Schene Sehlen sinten  
sich zu H<sub>2</sub>O und zu Lande.  
Hot es jemals 1 rührentere  
Geflessfermanfchaft gegeben  
als zwüschen den Grande-  
nationiers und den Po-  
len in der Polackei und  
ist es nicht 1 Eckelhafter Witz  
des Schiggsaals, daß Boschtland zwüschen den-  
selbigen liegt? Hot es den France-Saucen  
jemahls besser gefallen als in der „Polnischen  
Wirtschaft“? Intem sie jetzt das Couteau in  
den Hänten hapen, und schon anno 1870 à Berlin  
woollten, wäre es speziell 4 unß resp. 4 Ihre Spezi  
am Ragg Lehmann; am Ischafsten, wenn sie die  
Prussians aus Preißen heraußburgierten und auß  
dem ferrußsteten und ferbofchten Frankreich auß-  
ziehn wärten, damit sie Iträchtiglich bei lander  
wohnen könnnten mit ihren Korsantibrütern  
und Schlowagginskjfeffern, wo sie dilo  
1 leeren Pfandschl hapen; deßgleichen wärten sie  
in Schutznähe der 30 Mühlarden, wo sie an  
Trojski, Lenin & Cie. zu gut hapen.

Intem ich der Läusebeit ferprochen hape, ich  
reße mit ihr nach Paris, wenn es so kompt, fer-  
bleipe ich 21 semper 3er Bruother.

## Zürcher Festspielzauber

Traun, der Nikisch häit's nicht nötig,  
Daß man Dr. Nikisch sagt!  
Dokortitellos ist Walter  
Mottl gleich — Gott sel's geklagt!  
Dokortitellos war Wagner  
Und der Mozari obendrein,  
Was macht sich ein Weltgenie auch  
Aus dem Dr.-Titulein!

## Mißverständnis

Ein Pfarrer trifft auf der Straße eine  
ledige Dienstmagd, die in „anderen Um-  
ständen“ ist, und vorwurfsvoll sagt er zu  
ihr: „Aber, Lina, das sieht Ihnen doch  
ähnlich!“

Lina (eifrig): So, so, Herr Pfarrer:  
ja können Sie das dann jetzt schon er-  
kennen? Sebo



Rägel: Die Wuche häit's  
ein suß nüd stark groue,  
wä mr scho nüd törf  
stimme und säb häit's  
ein.

Chueri: Gu siehnd's bes-  
fer a, wenn 'r dem Gua-  
no noesludierlid weder  
Problemere, wo-n eufere-  
ein chum druschum.

Rägel: Ihr müe mr welle-  
weg nüd erchläre, was  
das heißt, wänn vom  
ganze Kantonsrat blos na 3 Wähk-  
wäge voll awäfed sind.

Chueri: Ja nu, es ist au Mändig gß und läp-  
pig und gheuet wirt au müese si.

Rägel: Serste müend für ä paar hundert Bran-  
ken Inferäter gmacht werden und Plakäter  
akleubt werde bis f es sind, und wenn Eine  
worden ist, so geht er nüd ämal z'lieb a d' Sibig  
und säb geht r.

Chueri: Wie wänn Ihr glengt! Wenn 'r di-  
helm nu müehild häffe giblen oder färle, so  
müechlid 'r 's ken Chabls besser, weder daß Ihr  
no problemid, hinnenume 's Taggeld z'erseumere.

Rägel: Die bruched na z'mehbere, wä mr f'  
rooft uf 200 abe redliziere.

Chueri: I hän I jo scho gßelt, Ihr händ en  
große Chopf und ä breitt Stirne, hauptsächlich  
uf dr hindere Site, aber us denen Urganterere  
chönd Ihr nüd; mir impliniereder hie wie her  
nüd mit Cuere ungmolliberte Bmerklige.

Rägel: Akarat wie-n Ihr mir mit Cuere boh-  
nierierte Gaggelarschnöbge.

Chueri: Es ist schad für 'n jeders Wort, wo mr  
an ä so en inkompilente Sitzechopf aneredt.

## Messungen in Basel

Mit großem Interesse  
Ging man zur Basler Messe  
Und sah sich auf dort türmen  
Die Muster Schweizer Sirmen —  
Sah der Verkäufer Scharen.  
Doch Gott soll uns bewahren,  
Es gab zwar viele Käufer  
Jedoch nur wenig Käufer.  
Doch statt der Schwoervermishten  
Erschienen Journalisten  
Aus Dän'mark, Holland, Schweden.  
Man hielt sehr schöne Reden  
Und ließ die Herren führen,  
Nuch durch die Schweiz marschieren  
Und war so — sehr begnüglich —  
Mit ihnen recht vergnüglich.  
Jedoch, jedoch, indessen  
Da standen auf der Messen  
Die vielen Produzenten,  
Doch keine Konsumenten.  
Man wird sich noch verbluten  
Am Jammer der Valuten.  
Die Schweiz schuf gute Sachen,  
Allein, was will man machen?  
Sehr hoch ist ja die Ehrung  
Für uns're Strankenwähung,  
Doch diese schöne Höhe  
Bringt uns'rem Handel Wehe —  
Und eh's nicht durch die Welt hin gellt:  
Der Schweizer Stranken fällt — er fällt!  
Eh' wird sich auch nicht heben  
Das ganze Messelieben. Traugott Unverstand

## Auf Wohnungssuche

Mieter: Soweit gefällt uns die Wohnung. Aber  
können Sie denn nicht die Warmwasserleitung  
verstärken lassen, um auf der Blumenveranda für  
unsere Orchideen eine höhere Temperatur zu er-  
zielen?

Hausbesitzer (bereitwillig): Ja, ja!

Mieter: Die Wandbekleidung hier müßte auch  
erfetzt werden, um das Geräusch im Neben-  
zimmer zu vermeiden!

Hausbesitzer (knurrend): Gerwis!

Mieter (seine errötdene Frau ansehend): Bald  
brauchen wir auch ein besonderes Kinderzimmer!

Hausbesitzer (bösaartig): Haben Sie sonst noch  
Wünsche?

Mieter: Kann ich nicht den hohen Mietzins erst  
postumerando bezahlen?

Hausbesitzer (zornig): Erst kommen Sie mir  
mit Orchideen, dann mit Borchideen, da-  
rauf mit Storchideen und jetzt noch mit —  
Borchideen! Ich habe kein Aßf! für Obdach-  
lose! Idjöh! hi

## Französischer Fliegergruß im Badischen

Kommt a Bomberl geflogen,  
Sallt em Bauer auf sei Haus!  
Lieber Bauer, 's ist ja Srieden,  
Marke Versailles, hienleden —  
Darum mach' dir nig draus! e

## Boshaft

Er: Guete Morge, und wöhi gönd Sie  
scho so früh?

Sie: I meine, das göng Sie nüt a.  
I laufe grad dä Nase nah!

Er: Verschtande, verschtande! Sie wänd  
i d' Schternwarte use! Lion

## Zeitgemäße Frage eines Zürcher Vergnügungsreisenden

„Gehn wir nun ins „Mascotte“  
oder zum „Mascottchen“?“ e

## Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Der unlängst  
gestorbenen Erzkaiserin widmet  
Karden in seiner „Sukunst“  
eine Art Lebensbilanz mit  
folgender bemerkenswerter  
Schlußwendung: „Höflinge  
wünseln: „die erhabene Lan-  
desmutter habe im Krieg  
Unfägliches gelitten“. Spotten  
mit frecher Lächerzunge der  
Majestät des Volkes und  
wissen nicht wie! Sechs  
Söhne im Kriegerrock, und einem die Hinterbacke  
gerißt! Diese Frau war nie in Entbehrung ge-  
zwungen, mußte nicht einmal die Gewöhnung an  
wunderlich schnellen Wechsel der Leibwäsche  
opfern. Wann sie litt, war's um Wilhelm. Der  
war ihr das Wunder der Welt, Gottes Statthalter  
auf Erden. Er, der bis heute nicht Ehrfurcht  
lernte und einß in schrillum Kommandoton ge-  
rufen: Ich verblüte mir, ewig meine Eltern als  
Muster mir vorzuleiten!“

Wunderfris. Es stimmt. Die sämtlichen fran-  
zösischen Weine sind neuesten — man kann sich  
denken warum — von der Karte des städtischen  
Hamburger Katskellers gefrischen worden. Die  
französischen Offiziere rächten sich für den Affront,  
indem sie aus Täubi die Weinkarten zerrissen.  
„Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder  
einträchtiglich nebeneinander wohnen!“

Müßli. Im Nachmachen, was andere uns  
vorgemacht haben, waren wir Bolester immer  
groß. Kaum, daß Reinhardt vor dem Salzburger  
Dom das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“  
(Jedermann) herausgebracht hatte, wurde dieselbe  
Sache nun in Bern gedruckelt. Dort katholischer  
— hier protestantischer Theaterhintergrund. „Weil's  
gleich is“ — oder dieselbe même chose! Nur,  
daß eben nicht jedermann als reicher Mann stirbt;  
aber gewissen Krößfassen, die es ja in der Bundes-  
stadt auch geben soll, schadet es gar nichts, wenn  
sie von der Junkern- und Herrengasse zusehen  
können, wie der „Reiche Mann“ im Gegensatz  
zum armen Lazarus vom Teufel geholt wird.  
Breundlichen Gruß!

C. M. in K. Daß einer Betreibungsbeamter  
und Organist in einer Person sein kann, beweist  
die fabelhafte Verwandlungskünstlerschaft gewisser  
Schulmeister, vor deren Vielweiser ein Pestalozzi  
den Sinkenstich nehmen muß.

K. S. in Th. Wenn heute ein Blatt, wie die  
Münchner Neuesten Nachrichten, leiditlin vom  
„Serförsungsummel der lehten Jahre“ zu schreiben  
sich erkühnt, möchte man wirklich fragen, wer  
denn eigentlich mit dem Serfören begonnen hat.

K. M. in O. „Der Einwohnerzahl nach ist  
Zürich Großstadt, der Ereignisse nach Weltstadt!“  
Zumm! Jetzt weiß man's! Die weltbegebenden  
Ereignisse freilich, die diesem Sürikonker Lokaltat  
in den Kopf gefliegen zu sein schelen, teilen wir  
mit allen Städtlen der Welt, ausgenommen dwer-  
sen Seldwöglerelen, die das Spezialgebiet der Groß-  
und Weltstadt Zürich sind.

Wundernase im Bernbiet. Herr Gugel aus  
Seebach bei Sürich ist der festen Ueberzeugung,  
daß das Weltgericht nahe sei. Dieser Gugelhopf  
muß es wissen, so daß man den Ungläubigen nur  
raten kann, sich schleunigst impfen zu lassen und  
den andern, zum „festlichen Empfang“ des durch  
Herrn Gugel angemeldeten Erlösers, wenigstens  
in Seebach, Sahren herauszuhängen.

K. S. in S. Ueber den Selzug beim Berner  
kantonalen Gefangensfest war im Berner Tagblatt  
zu lesen: „Wel Freude machte der Bärenmann! (I),  
der gar würdevoll läpisch (I) im Suge daher-  
schritt.“ Dieser Bärenmann mit zwel n dürfte  
den Bernern, soweit sie nicht aus Wien stammen,  
nicht viel Freude gemacht haben. Sie werden  
mit Recht „läpisch“ für löpelthaft halten und diesen  
Godi Beckianer dazu. Schönen Salü!

## Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.18

## Literatur

Ein neues Werk Heinrich Federers. Heinrich  
Federer hat soeben ein neues Werk vollendet,  
das im Juni in der Zürcher illustrierten Monats-  
schrift „Die Schweiz“ zu erscheinen beginnt.  
Es handelt sich um eine längere Erzählung aus  
der Zeit Nikolaus von der Silles, und der Dichter  
stellt darin das erfolglose Zuhlen europäischer Höfe  
um die Gunst des einflußreichen Hellgen an Hand  
einer überaus feßelnden, psychologisch fein geführ-  
ten Handlung lebendig und anschaulich dar. Die  
Novelle „Spitzbube über Spitzbube“ soll auf Neu-  
jahr auch als Buch vorliegen.